

Von Menschen, die sich warm vor andern glauben,

Weil sie die Hitze fliegend überfällt.

Tasso. Du tadelst, was ich tadle, was ich meide.

Auch ich verstehe wohl, so jung ich bin,
Der Heftigkeit die Dauer vorzuziehn.

Antonio. Sehr weislich! Bleibe stets auf diesem Sinne.

Tasso. Du bist berechtigt, mir zu raten, mich

Zu warnen; denn es steht Erfahrung dir
Als lang erprobte Freundin an der Seite.
Doch glaube nur, es horcht ein stilles Herz
Auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung
Und übt sich ingeheim an jedem Guten,
Das deine Strenge neu zu lehren glaubt.

Antonio. Es ist wohl angenehm, sich mit sich selbst

Beschäft'gen, wenn es nur so nützlich wäre.

Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes
Erkennen; denn er mißt nach eigem Maß
Sich bald zu klein und leider oft zu groß.
Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur
Das Leben lehrt jedem, was er sei.

Tasso. Mit Beifall und Verehrung hör' ich dich.

Antonio. Und dennoch denkst du wohl bei diesen Worten

Ganz etwas anders, als ich sagen will.

Tasso. Auf diese Weise rücken wir nicht näher.

Es ist nicht klug, es ist nicht wohlgetan,
Vorzüglich einen Menschen zu verkennen.
Er sei auch, wer er sei. Der Fürstin Wort
Bedurft' es kaum, leicht hab' ich dich erkannt:
Ich weiß, daß du das Gute willst und schaffst.
Dein eigen Schicksal läßt dich unbesorgt,
An andre denkst du, andern stehst du bei,
Und auf des Lebens leicht bewegter Woge
Bleibt dir ein stetes Herz. So seh' ich dich.
Und was wär' ich, ging' ich dir nicht entgegen,
Sucht' ich begierig nicht auch einen Theil
An dem verschloßnen Schatz, den du bewahrst?
Ich weiß, es reut dich nicht, wenn du dich öffnest;

Ich weiß, du bist mein Freund, wenn du mich kennst;

Und eines solchen Freundes bedurft' ich lange.
Ich schäme mich der Unerfahrenheit
Und meiner Jugend nicht. Still ruhet noch
Der Zukunft goldne Wolke mir ums Haupt.
O, nimm mich, edler Mann, an deine Brust
Und weihe mich, den Naschen, Unerfahrenen,
Zum mäßigen Gebrauch des Lebens ein.

Antonio. In einem Augenblicke forderst du,

Was wohlbedachtig nur die Zeit gewährt.

Tasso. In einem Augenblick gewährt die Liebe,

Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.

Ich bitt' es nicht von dir, ich darf es fordern.

Dich rus' ich in der Tugend Namen auf,

Die gute Menschen zu verbinden eifert.

Und soll ich dir noch einen Namen nennen?

Die Fürstin hofft's, sie will's — Eleonore,
Sie will mich zu dir führen, dich zu mir.

O, laß uns ihrem Wunsch entgegengehn!

Laß uns verbunden vor die Göttin treten,

Ihr unsern Dienst, die ganze Seele bieten,

Vereint für sie das Würdigste zu tun.

Noch einmal! — Hier ist meine Hand! Schlag ein!

Tritt nicht zurück und weigre dich nicht länger,

O, edler Mann, und gönne mir die Wollust,

Die schönste guter Menschen, sich dem Bessern

Vertrauend ohne Rückhalt hinzugeben!

Antonio. Du gehst mit vollen Segeln! Scheint es doch,

Du bist gewohnt, zu siegen, überall

Die Wege breit, die Pforten weit zu finden.

Ich gönne jeden Wert und jedes Glück

Dir gern; allein ich sehe nur zu sehr,

Wir stehn zu weit noch voneinander ab.

Tasso. Es sei an Jahren, an geprüftem Wert;

An frohem Mut und Willen weich' ich keinem.

Antonio. Der Wille lockt die Taten nicht herbei;

Der Mut stellt sich die Wege kürzer vor.

Wer angelangt am Ziel ist, wird gekrönt,

Und oft entbehrt ein Würd'ger eine Krone.

Doch gibt es leichte Kränze, Kränze gibt es

Von sehr verschiedner Art: sie lassen sich

Oft im Spazierengehn bequem erreichen.

Tasso. Was eine Gottheit diesem frei gewährt

Und jenem streng versagt, ein solches Gut

Erreicht nicht jeder, wie er will und mag.

Antonio. Schreib es dem Glück vor andern Göttern zu,

So hör' ich's gern, denn seine Wahl ist blind.

Tasso. Auch die Gerechtigkeit trägt eine Binde

Und schließt die Augen jedem Blendwerk zu.

Antonio. Das Glück erhebe billig der Beglückte!

Er dacht' ihm hundert Augen fürs Verdienst

Und kluge Wahl und strenge Sorgfalt an,

Nenn' es Minerva, nenn' es, wie er will,

Er halte gnädiges Geschenk für Lohn,

Zufälligen Putz für wohlverdienten Schmuck.

Tasso. Du brauchst nicht deutlicher zu sein.
Es ist genug!

Ich blide tief dir in das Herz und kenne

Fürs ganze Leben dich. O, kenne so

Dich meine Fürstin auch! Verschwinde nicht

Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!

Du richtest sie vergebens nach dem Kranze,

Dem unverblicklichen, auf meinem Haupt.

Sei erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden!

Dann darfst du mir vielleicht ihn streitig machen.

Ich acht' ihn heilig und das höchste Gut;

Doch zeige mir den Mann, der das erreicht,

Wonach ich strebe, zeige mir den Helden,

Von dem mir die Geschichten nur erzählten;

Den Dichter stell' mir vor, der sich Homerem,

Virgilien sich vergleichen darf, ja, was

Noch mehr gesagt ist, zeige mir den Mann,

Der dreifach diesen Lohn verdiente, den